

BLICKPUNKT

Wiggertal

WIKON Jägergeschichten an der sagenhaften Wandernacht

Am Wochenende führten Hanni und Hans Golling mit Sagen durch die Nacht. Nebst Wanderern waren für einmal auch Waidmänner mit dabei.
SEITE 17

MEHLSECKEN Weihnachtspost vom Christkind bestaunen

Im Dorfmuseum gibts am nächsten Samstag spezielle Korrespondenz zu begutachten: Briefe, die das Christkind persönlich abgestempelt hat.
SEITE 17

WIKON Experten krönen tierische Schönheiten

Die Kleintierzüchter spitzten ihre Ohren: An der Hinterländer Ausstellung wurden die schönsten Tiere erkoren.
SEITE 19

Jeder Franken zählt

DAGMERSELLEN/HONDURAS Wer mausarm ist, packt in Honduras an Weihnachten lediglich das Essen aus dem Bananenblatt. Doch gegen die Armut ist ein Kraut gewachsen.

850 Kinder. Sie erhalten im Kinder- und Jugendhilfswerk La Venta eine Perspektive. Dank Bildung. «Um der Armut zu entfliehen, muss man rechnen, schreiben und lesen können», sagt der Dagmerseller Edi Fellmann. Er leitet die von ihm gegründete Schule und Lehrlingswerkstätte. Im letzten Jahr schlüpfte er sogar selbst in die Rolle einer Lehrperson, weil es vor Ort einfach zu wenige davon gab. «Enorm gschluchet» habe ihn diese Doppelbelastung, die er nur dank seiner «unermüdlich mitanpackenden» Frau meistern konnte. Ruhe und Besinnung hat er der gebürtigen Honduranerin deshalb geschenkt. «Martha verbringt

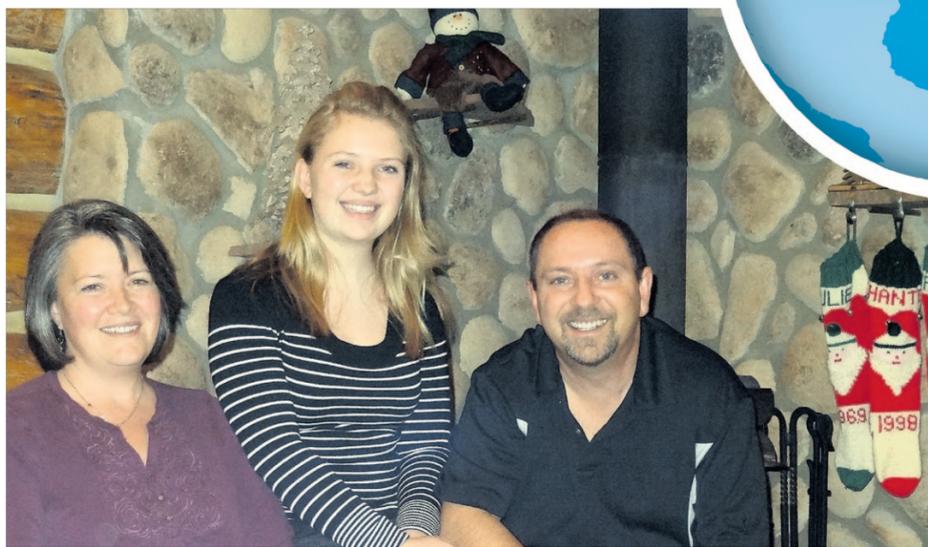
mit unserem Sohn ihre ersten weissen Weihnachten in den Schweizer Bergen, ich hingegen habe in La Venta bis zum 24. die letzten strengen Bürotage im 2014 vor mir.» Edi Fellmann gönnt sich an Heiligabend einen nächtlichen Spaziergang mit seinen beiden Hunden, während die in den Himmel steigenden Raketen erahnen lassen, was im Dorf abgeht. Überall wird Musik gespielt, getanzt und letztlich (zu) viel getrunken. «Weihnachten ist ein grosses Fest, ein Ausbruch aus dem Alltag», sagt Edi Fellmann. Über die Armut der Leute und die damit steigende Kriminalität kann aber auch dieses Fest nicht hinwegtäuschen. «Spätestens am nächsten Morgen sind die Sorgen und Probleme wieder da.» Problemlos hingegen lässt sich Fellmanns grösster Wunsch abdrucken: www.ana.hn. Wer sich auf dieser Webseite informiert und in die Gesichter von dankbaren Jugendlichen sieht, weiss, wieso sich jeder nach La Venta geschickte Spendenfranken lohnt. bo.

Kitschalarm am Äquator

PPAFFNAU/INDONESIEN Statt Koffein zu konsumieren, kaut man hier Betelnuss, um wach zu bleiben: Mit ihrem Resort Raja4Divers machte sich Maya Hadorn 2011 selber ein Geschenk.

32 Grad im Schatten und Whalewatching vom Büro aus: Mit dem Arbeitsplatz von Maya Hadorn (47) würde mancher gerne tauschen. Die Restaurateurin aus Pfaffnau hat sich vor drei Jahren auf Raja Ampat ihren Traum verwirklicht: «Raja4Divers» – acht Bungalows mit Platz für 18 tauchfreudige Feriengäste. Ein Inselparadies im Westen Neuguineas, umgeben von Kokospalmen, Mangrovenbäumen und türkisfarbenen Lagunen. «Diese Unberührtheit fasziniert mich noch heute», sagt – oder besser schreibt – Maya Hadorn. Die 12500 Kilometer zwischen Indonesien und der Schweiz vermag selbst die Internet-Telefonie nicht zu überwinden.

Da auf der Insel mehrheitlich Christen leben, hat Weihnachten auch 50 Kilometer südlich des Äquators grosse Bedeutung. Während die nächstgelegene Stadt Sorong – mit dem Schnellboot in drei Stunden erreichbar – derzeit mit blinkenden Lichterketten und Jingle-Bells-Dauerbeschallung in Sachen Kitsch neue Massstäbe setzt, geht es auf Raja Ampat traditioneller zu und her. Das Resort-Restaurant verwandelt sich in ein Kirchenschiff, in dem ein Pfarrer am Weihnachtsabend für die Angestellten eine Predigt hält. Später greift die Hausband in die Gitarrensaiten und Gäste aus der ganzen Welt rufen einander beschwingt «Merry Christmas» zu. Natürlich fehlt auch die Bescherung nicht: Inselpächterin Hadorn tischt ihrem 50-köpfigen Team ein Weihnachtsmenü auf und verschenkt einen Sarong (Wickeltuch) sowie einen wasserfesten Beutel. «Ich verschenke meinen Angestellten gerne kleine Alltagsachen, die grosse Freude bereiten und die sie sich kaum selber leisten würden.» fo



Der «sockige» Wurstwunsch

REIDEN/COLORADO Santa Claus lässt grüssen. In Amerika trägt das Christkind Bart und kommt mit dem Rentierschlitten. Da darf eine rote Socke am Kaminsims nicht fehlen.

Die rote Socke. Hier passen vor allem kleine Dinge wie Schmuck rein. «Oder eine gute Schweizer Cervelat», sagt Marcel Flükiger und lacht. Ein solches «Stück Heimat» würde er zu Weihnachten am liebsten verspeisen, mit auf den Tischgrill legen, auf dem auch viel Gemüse brutzelt. «Meine 16-jährige Tochter Chantel macht gerade ihre vegetarische Phase durch.» Mit ein Grund, wieso im Hause Flükiger kein gestopfter Truthahn auf dem Tisch steht, den viele Amerikaner an diesem Tag verspeisen. Der 43-jährige Reider lebt seit 1996 mitten im Herzen von Amerika, in der Nähe von Denver. Auf 8000 Fuss (rund 2400 m ü.M.). In Bailey betreibt er

zusammen mit seiner Frau Julie eine Kellerei. 20000 Flaschen verlassen jährlich den Betrieb. «Wein kredenzen auch die Leute in Colorado gerne, an Weihnachten ist bei uns ist der Teufel los.» Und trotzdem: Am 24. lässt es sich Marcel Flükiger nicht nehmen, den Computer einzuschalten, per Videoanruf seinen Eltern, Geschwistern und Verwandten an der Reider Friedmattstrasse «Merry Christmas» zu wünschen. Tochter Chantel wird zum Saxofon greifen und ihren Schweizer Grosseltern ein Ständchen spielen. Und dann packt Marcel Flükiger eines der Geschenke aus, die sich seit dem 1. Dezember unter dem Weihnachtsbaum in der Stube stapeln. Die ganz grosse Bescherung folgt jedoch erst am 25. Dezember in der Früh. Santa Claus sei Dank. Er parkiert in der Nacht seinen Rentierschlitten auf dem schneebedeckten Hausdach, kommt durch den Schornstein hinein ins Haus und füllt die Socke. Ho, Ho, Ho. Das Wohl des Amerika-Schweizers ist dem Weihnachtsmann schliesslich nicht Wurst. bo.

Party-Time bei 27 Grad

DAGMERSELLEN/NEUSEELAND Ach du stille Weihnachtszeit? Mitnichten! Wer es so richtig krachen lassen will, ist derzeit in Neuseeland am richtigen Fleck.

Mit roter Zipfelmütze winkt Gudrun Arn von der anderen Seite der Welt entgegen, während ihr Lebenspartner Werner Lieger lächelnd in die Kamera blickt. In Neuseeland ist es nachts um halb zwölf. Erst jetzt haben die beiden Dagmerseller Zeit gefunden für die «Böttu»-Videokonferenz. Eben sind sie nach Hause zurückgekehrt. «Wir hatten in der Tanzschule eine Christmas-Party», sagt Gudrun Arn. Sie kommt momentan kaum aus dem Feiern raus. Da sind schliesslich auch noch der Rotary-Club, der Bridge-Club, der Tennis-Club, der zweite Tanz-Club... in dem sie und Werner Lieger mitmachen. Alle wollen Weihnachten in trauter Runde feiern. Wie bei einer «Teilete»

nehmen die Neuseeländer einen Teller voller Leckereien mit. Getränke und Sitzgelegenheiten am Strand oder auf der grünen Wiese sind vorhanden. Die Sause kann beginnen. Bei Temperaturen um die 27 Grad natürlich in kurzen Shorts. So richtig warm angezogen sind hingegen die Weihnachtsmänner an der traditionellen Christmas-Parade. «Dies ist eine Art Faschnachtszug ohne Guuggemusik», sagt Werner Lieger. Schulkinder rufen im «Krieg der Sterne»-Kostüm «Merry Christmas», während sich mitfeiernde Polizisten und Feuerwehrmänner als Santa Claus in den Umzug einreihen. Als die beiden Schweizer zum ersten Mal der Parade beiwohnten, flog ein Rotgewandeter gar mit dem Helikopter ein. «Total verrückt», sagt Gudrun Arn. Doch diese Lebensfreude ist mit ein Grund, weshalb sie und Werner Lieger seit 2009 die kalte Jahreszeit in Neuseeland verbringen, bevor sie im April wieder die Aussicht von ihrem Heim am Dagmerseller Kreuzberg geniessen. bo.